

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 100

Artikel: Filmproduktion in einem kleinen Land

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-734759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kommen in erster Reihe die kapitalkräftigen Unternehmungen in Frage.

Eine interessante Entscheidung wurde hinsichtlich des Exportes von ungarischen Filmen durch die Landes-Filmkommission gefällt. Seit August v. J. regierte im Reiche des Filmiexportes die sogenannte «Einhand»; es konnten Filme nur durch die Hunnia und das Ungarische Filmbüro exportiert werden. Dieses System bewährte sich nicht, und jetzt kann jeder nach Belieben exportieren...

Zum Schutze des ungarischen Films wird das Innenministerium in der neuen Saison die Verhältniszahl der ungarischen Filme von 25 auf 30 Prozent erhöhen, sodaß jedes Kino verpflichtet sein wird, 30 % des Programms aus ungarischen Filmen zusammenzustellen. Vorderhand sind genug Filme vorhanden; auch ein bedeutendes Lager von amerikanischen und von deutschen Filmen steht zur Verfügung. Hin-

sichtlich des Importes von italienischen Filmen soll nächstens ein lebensfähiges Programm verwirklicht werden.

In Budapest gibt es zu wenig *Premieretheater*, sodaß nur wenige Filme zur Erstaufführung gelangen können. Das Innenministerium genehmigt nicht die Errichtung neuer Premierentheater, obwohl zumindest noch 5—6 von solchen benötigt werden. Die Entwicklung der hiesigen Theater geht nur langsam vor sich, es wird jährlich durchschnittlich je ein Filmtheater eröffnet. Im Jahre 1940 gab es 84 Filmtheater in Budapest, — diese Zahl wurde im Jahre 1941 bloß um ein Theater erhöht, sodaß wir nun 85 Filmtheater besitzen. Das neue Kino ist eher ein Vorstadtkino und wurde in einer Vorstadt mit vielen Kleinwohnungen errichtet. Die Erhöhung der Zahl der Premierentheater ist von nationalem Interesse; doch wird dies merkwürdigerweise von amtlicher Seite nicht berücksichtigt.

A. L.

Filmproduktion in einem kleinen Land

Aus Ungarn wird uns geschrieben:

Die amerikanischen oder deutschen Produktionsmethoden und Kostenberechnungen waren so selbstverständlich bei der Tonfilmindustrie kleiner Länder nicht anwendbar. Man mußte einen neuen, ganz selbständigen Weg einschlagen. In Schweden, wo als Absatzgebiet doch sämtliche nordische Länder in Betracht kommen, war die Lage einigermaßen leichter. Umso interessanter ist die Tatsache, daß nicht dort, sondern in Ungarn in den letzten 3 bis 4 Jahren vor dem Kriege die größte, 1937 und 1938 schon jährlich 35—38 Spielfilme produzierende nationale Tonfilmindustrie sich unter den kleineren Ländern Europas entwickelt hat, in einem Lande von 8 000 000 Einwohnern, deren Lebensstandard weit unter demjenigen der Schweiz steht.

Die Entwicklung unserer Tonfilm-Industrie wurde durch eine sehr intensive und zielbewußte staatliche Unterstützung begünstigt. Der Staat hat schon vor der eigentlichen Entwicklung der einheimischen Tonfilmindustrie das Großatelier «Hunnia» erbaut. In diesem modernen Tonfilm-Atelier konnten in zwei großen, mit Klangfilm-Tonapparatur eingerichteten Atelierhallen gleichzeitig zwei große Spielfilme gedreht werden. Die Dimensionen ließen auch die Errichtung der größten in europäischen Ateliers üblichen Filmbauten sowie monumentale Geländebauten im Freien zu. In der ersten Zeit wurden im Atelier nur einige deutsche und französische Großfilme gedreht, nachdem die Produktionskosten in Budapest durch Billigkeit der Ateliermiete, Arbeitslöhne, Strompreise sowie der Statisterie etc. sich um 30—40 Prozent geringer als in Deutschland oder Paris gestalteten. Weitere Vorteile bot den ausländischen

Produzenten die Tatsache, daß ein Teil der Produktionskosten durch billige, für Filmproduktionszwecke freigegebene «Sperrpengö» (eingefrorene ausländische Guthaben) oder Privatclearing gedeckt werden konnte.

Als Produktions- sowie Regieassistenten waren bei den ausländischen Produktionen auch einige einheimische Kräfte tätig.

Die Einnahmen für den Produzenten haben sich bald zwischen Pengö 100 000 bis 200 000 pro Film normalisiert. Dementsprechend mußten die Produktionskosten zwischen Pengö 90 000—130 000 gehalten werden. Die Lichtspieltheater, hauptsächlich die Provinzkinos, griffen mit großer Freude nach den einheimischen Filmen. Als Stoff für Drehbücher dienten erfolgreiche Theaterstücke, hauptsächlich Lustspiele im modernen Milieu, bekannte Romane, Novellen, aber auch einige «Original»-Filmthemen. Es stellte sich aber bald heraus, daß das Publikum die Lustspiele am günstigsten aufnahm. Es hat sich aber auch gezeigt, daß die relativ hohen Einnahmen nichts mit dem Raritätswert des ungarischen Filmes zu tun haben. Die Kinobesitzer und das Publikum forderten stürmisch ungarische Filme. Die kleineren Verleihfirmen sahen sich bald gezwungen, ungarische Filme zu produzieren, um ihr ausländisches Material einem oder zwei selbstproduzierten ungarischen Film «anhängen» zu können.

Die größeren Provinzkinos, die ihr Programm wöchentlich wechseln, brauchen aber höchstens 52 Filme pro Jahr. Hingegen wurden bereits 1937 und 1938 jährlich 35 bis 38 ungarische Großfilme produziert. Die meisten Kinos in den Provinzstädten und die Nachspieltheater der Hauptstadt hatten 60—65 Prozent einheimische Filme

auf dem Programm. Die Leihgebühren der zugleich abgeschlossenen ausländischen Filme mußten sie oft bezahlen, ohne diese überhaupt gespielt zu haben. Die ausländischen Großfirmen kamen in eine verzweifelte Lage. Sie konnten die Normalfilme nicht mehr plazieren, sondern höchstens ihre Spitzenproduktion. Die UFA folgte bald dem Beispiel der kleineren einheimischen Verleih-Firmen, produzierte selbst jährlich 3 bis 4 ungarische Filme. Auch einige amerikanische Vertretungen begannen dieselbe Methode.

Die zwei Atelierhallen der Hunnia waren schon längst unzureichend. Man begann auch im zu Lehr- und Kulturfilmproduktion dienenden kleinen Atelier des ebenfalls staatlichen Filmbureaus (Wochenschauherstellung) Spielfilme zu produzieren, nachdem dasselbe mit einer «lizenzfreien» Tonapparatur System Pulvary versehen wurde. Im Jahre 1937 wurde die Hunnia mit einem dritten Großatelier modernster Konstruktion erweitert.

Der Produzent brauchte dem Kinobesitzer lediglich Titel und Besetzung des projektierten Filmes vorzulegen. Wenn dieselben entsprachen, wurde bereits vor Beginn der Produktion abgeschlossen, selbstverständlich mit den «angehängten» fremdsprachigen Normalfilmen zusammen. Die Kinobesitzer, die mit den ungarischen Filmen sehr gute Ergebnisse hatten, waren auch bald bereit, die Leihgebühr im voraus mit Akzepten zu begleichen, auch für Filme, deren Produktion erst in einigen Wochen oder Monaten beginnen sollte. Routinierte Produzenten konnten so die Produktionskosten größtenteils mit Akzepten der Kinobesitzer decken.

Das Atelier Hunnia wie dasjenige des Filmbureaus konnte nur mit Genehmigung der staatlichen Filmprüfkommission vermietet werden und zwar nur zur Herstellung von Filmen, deren Drehbuch von der Kommission vorher überprüft und vom staatspolitischen, religiösen, moralischen und militärischen Standpunkt aus einwandfrei gefunden wurde. So übte diese Kommission eine Art von Vorzensur über die geplanten Filme aus.

Das Jahr 1939 mit seinen politischen Unruhen bedeutete einen Rückschlag für die ungarische Filmindustrie. Der Bedarf an einheimischen Filmen bestand aber weiter. So ist der Staat, um seine stark überdimensionierten Großateliers einigermaßen beschäftigen zu können, als Produzent eingespungen, konnte aber die Erfolge der Privatinitiative nicht erreichen. Inzwischen hat sich aber die Einwohnerzahl Ungarns durch Angliederung der Südslowakei, Karpatho-Rußlands, Nord-Siebenbürgens und Nord-Jugoslawiens beinahe aufs Doppelte erhöht und damit auch die Zahl der Filmtheater des Landes. Die Produktionskosten sind dagegen nicht in erheblichem Maße gestiegen. Die ungarische Filmindustrie, wo die Rolle der ausgeschalteten nichtarischen Elemente hauptsächlich durch den Staat

(oder dessen Strohmann) übernommen wurde, bildet für diesen eine sichere Einnahmequelle, ähnlich dem Tabakmonopol oder der Klassenlotterie. Umsomehr, als beim heutigen europäischen Filmmangel für den ungarischen Tonfilm auch eine größere Exportmöglichkeit besteht.

Die Produktionskosten der Vorkriegszeit beliefen sich auf 90—130 000 Pengö, die detailliert folgende Zahlen ergeben:

	Pengö
Atelier (14—18 Drehtage) .	15 000—20 000
Rohmaterial (8—12 000 m) .	8 000—12 000
Laboratorium	6 000—9 000
Dekoration	8 000—14 000
Möbel, Kostüme etc. (Leihgebühr)	5 000—7 500
Regisseur	3 000—5 000
Autorenrechte	2 000—5 000
Buch	1 500—3 000
Darsteller	15 000—20 000
Produktionsstab	8 000—10 000
Klanglizenz	8 000—8 000
Komparserie	3 000—5 000
Außenaufnahmen, Transport etc.	5 000—7 000
Musik, Orchester	1 500—3 000
Produktionspropaganda . .	1 000—1 500
Pengö	90 000—130 000

Im Atelier wurde bei ungarischen Filmen keine Miete, lediglich die effektiven Stromspesen, die ausgezahlten Arbeitslöhne mit 20 Prozent Regieaufschlag, sowie das verbrauchte Material berechnet. Das Atelier übernahm auch die Herstellung der Dekorationen zu einem Pauschalpreise, der zwischen 8—13 000 Pengö schwankte. Es stand aber dem Produzenten frei, die Dekorationen in eigener Regie, aus eigenem Material herzustellen und auch seinen Architekten frei zu wählen. Bei dem Dekorationsbau mußten aber die Facharbeiter des Ateliers beschäftigt werden.



Gary Cooper spielt in dem Film der Paramount
«North West Mounted Police Virginia».

Verleih: Eos-Film.

Die maximale Stargage betrug Pengö 3000.— im Pauschalpreis pro Film oder Pengö 300.— pro Drehtag. Im allgemeinen schwankten die Schauspielerehonorare zwischen P 1000.— bis 2000.— pro Film bzw. P 100.— bis 200.— pro Drehtag. St.

schäftigt. Noch ein Dutzend anderer englischer Filme laufen derzeit in Premiere oder werden serienweise nachgespielt.

Immer mehr Kinos spielen nun auch in der Provinz an Sonntagen, sodaß der Bedarf an Filmen sich vergrößert hat. Dazu kommt noch, daß auch die Abendspielzeit um eine Stunde verlängert worden ist, was durch die Erweiterung der Sommerzeit ermöglicht wurde. Dabei ist eine starke Zunahme der Kino-Frequenz sowohl in London, als auch in den Provinzstädten zu beobachten.

Zu gleicher Zeit hat sich die Filmproduktion neuerlich verdichtet. Die Wiedereröffnung des zweiten Filmateliers der Gainsborough ist zur Tatsache geworden, und in allen Ateliers ist derzeit Großbetrieb. British National produziert gegenwärtig «The Common Touch» mit Greta Gynt, Geoffrey Hibbert und Joyce Howard. Für den Film «He Found a Star», den Corfield dreht, hat man effektiv eine Neuentdeckung gemacht, den farbigen Knabensänger Uriel Porter. Will Hay spielt die Hauptrolle in «The Blacksheep» (Das schwarze Schaf). Der Dramatiker und Schauspieler Emyln Williams hat den Hauptpart in dem Film «Hatter's Castle» übernommen, der nach Cronins erstem Roman hergestellt wird.

Film und Kino in England

Noch immer gleicht die Kinospielezeit der Wintersaison, in der eine sensationelle Großfilm-Premiere der anderen folgte. Ein Blick auf den englischen Kinospieleplan vermittelt den Eindruck, als wäre die Hauptspielzeit noch lange nicht vorüber, sondern auf ihrem Höhepunkt. Die besten amerikanischen Filme werden derzeit erst aufgeführt, und in den mittleren und kleineren Kinos spiegelt sich der Spielplan wieder, der vor kurzem noch im Westend volle Kassen gemacht hat. Außer den amerikanischen Filmen werden natürlich nach wie vor auch die Filme der neuesten heimischen Produktion zur erfolgreichen Erstaufführung gebracht. Ein Kino im West End bringt auch noch französische Filme

zur Erstaufführung, die vor dem Zusammenbruch Frankreichs fertiggestellt worden waren und bisher in London noch nicht herauskamen. An der Spitze der englischen Filme des gegenwärtigen Programms steht «Major Barbara», die überaus interessante Verfilmung von Bernhard Shaws bekanntem Theaterstück. Diesem klug gemachten Film wurde der verdiente große Erfolg zuteil. Das Werk wird demnächst auch am Broadway in New York zur Aufführung kommen. Ueberaus freundlich wurde der englische Lustspiel-Film «Quiet Wedding» (Ruhige Trauung) vom Publikum aufgenommen. Eine Menge erstklassiger Film- und Bühnenschauspieler sind in den Hauptrollen dieser liebenswürdigen Komödie be-